

## **XII. Der Selbstmord des Cato unter politischen und stoischen Gesichtspunkten**

### **1. Der Selbstmord des Cato und seine politische Bedeutung**

Der Selbstmord des Cato Uticensis soll in diesem Kapitel unter stoischen Gesichtspunkten betrachtet werden. Insbesondere wird Gegenstand der Untersuchung der Freitod dahingehend sein, ob, und wenn dies zu bejahen sein sollte, in welchem Maße er mit Catos Hingabe an die stoische Philosophie in Verbindung stand. Berthold bewertet Catos Tod als politische Aktion, da seine Ursache wie auch seine Wirkung mit der aktuellen politischen Lage zusammenhingen, d. h., da beide sich gegenseitig beeinflussten. Er sieht Catos Selbstmord in der stoischen Philosophie wie auch in der konkreten Aussicht, unter Caesars Herrschaft leben zu müssen, begründet.<sup>1</sup> Catos Tod wirkte sich insofern negativ auf Caesars Herrschaft aus, als diese, die ohnehin in besonderem Maße als unrechtmäßig angesehen wurde, dadurch auch unberechtigt erschien.<sup>2</sup> Catos Tod wurde sogar als Symbol der damaligen politischen Zeitenwende betrachtet<sup>3</sup>, was eindeutig seinen politischen Einfluß bestätigt. Durch seinen Selbstmord wurde er zur Symbolfigur der republikanischen Freiheit.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> CICERO, Letters to Atticus, ed. by D.R. Shackleton BAILEY, IV, 240, 2, 9-10; Cass. DIO, Historia Romana, XLIII, 10, 1-12, 1; vgl. BARTH, P./GOEDECKEMEYER, A., Die Stoa<sup>5</sup>, 148; BERTHOLD, H., Cato von Utica, Acta Conventus ... Eirene, 11, 1968, 130; CHRIST, K., Krise und Untergang der Römischen Republik, 378; GELZER, M., Cato Uticensis, Die Antike, 10, 1934, 89.

<sup>2</sup> Cass. DIO, Historia Romana, XLIII, 10, 1-12, 1; vgl. JEHNE, M., Die Ermordung des Dictators Caesar und das Ende der römischen Republik, in: SCHULTZ, U. (Hrsg.), Große Verschwörungen, 40. Zu Ciceros ablehnender Haltung gegenüber der Herrschaft Caesars siehe STRASBURGER, H., Ciceros philosophisches Spätwerk als Aufruf gegen die Herrschaft Caesars, in: ders., Studien zur Alten Geschichte, III, 407-498; SYME, R., The Augustan aristocracy, 442.

<sup>3</sup> Vgl. GELZER, M., Cato Uticensis, in: Die Antike, 10, (1934), 91; GRIFFIN, M., Seneca, 191; HEUSS, Alfred, Römische Geschichte<sup>6</sup>, 218.

<sup>4</sup> Vgl. FUHRMANN, Manfred, Cicero und die Römische Republik, 204; JEHNE, M., Die Ermordung des Dictators Caesar, in: SCHULTZ, U. (Hrsg.), Große Verschwörungen, 40; STRASBURGER, H., Caesar im Urteil seiner Zeitgenossen, in: ders., Studien zur Alten Geschichte, I, 359; SYME, R., The Augustan aristocracy, 442.

Weiterhin hatte sich Catos politische Aktivität auf den Kampf gegen eine Vormachtstellung des Pompeius und Caesars konzentriert. Er hatte stets die *clementia*, für die Caesar bekannt war, kritisiert und ihm in Verbindung damit während der Debatte um die Verurteilung der Catilinarier Heuchelei vorgeworfen.<sup>5</sup> Diese von Caesar praktizierte Milde, war sie nun vorgeschoben oder nicht, konnte Cato daher jetzt nicht für sich selbst durch ein Bitten um Gnade in Anspruch nehmen, ohne inkonsequent zu wirken.<sup>6</sup> Wäre er von Caesar begnadigt worden, hätte Cato damit das Ansehen für seine moralisch herausragende Stellung im öffentlichen, politischen Leben selbst zunichte gemacht.<sup>7</sup> So aber „bildeten die Schriften zu Ehren und zur Bekämpfung des toten Cato den Gipfelpunkt seiner Wirksamkeit, gewissermaßen die Bestätigung seines Programms.“<sup>8</sup> Auch Cicero sieht die Erklärung für Catos Selbstmord in dessen Natur, die sich selbst treu bleiben mußte.<sup>9</sup> In seinem Werk *Paradoxa Stoicorum* erklärt Cicero im Hinblick auf den Begriff der *virtus*, derjenige, welcher ausschließlich von sich selbst bestimmt werde, könne ein glückliches Leben führen.<sup>10</sup> Der Tod sei furchtbar für alle, mit deren Leben auch alles andere erlischt, aber nicht für diejenigen, deren Ruhm unvergänglich ist.<sup>11</sup> Das Leben, so fährt Cicero fort, sei abzulehnen, wenn es unglücklich wäre.<sup>12</sup> Des weiteren definiert Cicero in seinem

<sup>5</sup> Vgl. GELZER, M., Cato Uticensis, Die Antike, 10, 1934, 89.

<sup>6</sup> Cass. DIO, Historia Romana, XLIII, 10, 1-12, 1; vgl. HERZFELD, H., (Hrsg.), Geschichte in Gestalten, 1, 230.

<sup>7</sup> PLUT., Cat. Min., 66, 2; vgl. BERTHOLD, H., Cato von Utica, Acta Conventus...Eirene, 11, 1968, 130-133; GELZER, M., Cato Uticensis, Die Antike, 10, 1934, 89; GRIFFIN, M., Philosophy, Cato and Roman Suicide, II, Greece & Rome, 33, 2, 1986, 194; JEHNE, M., Die Ermordung des Dictators Caesar, in: SCHULTZ, U. (Hrsg.), Große Verschwörungen, 39-40; LEIGH, M., Lucan, 124; NIPPEL, W., Politische Theorien der griechisch-römischen Antike, in: LIEBER, H.J., Politische Theorien von der Antike bis zur Gegenwart, 34. EPIKTET, Dissertationes, 1, 2, 19 ff. hingegen vertritt die Auffassung, ein wirklich der republikanischen Staatsform nachtrauernder Politiker würde auch im Principat seine Pflichten gewissenhaft erfüllen, insbesondere dann, wenn er einsähe, daß gewolltes Märtyrertum dem Gemeinwesen keinen Nutzen bringe.

<sup>8</sup> Vgl. BERTHOLD, H., Cato von Utica, in: Acta Conventus ... Eirene, 11, (1968), 133.

<sup>9</sup> CIC., De fin. III 18, 60: „sapientis esse aliquando officium excedere e vita.“ Ders., De off., I, 31, 112: „haec differentia naturam tantam habet vim, ut non numquam mortem sibi ipse consciscere alius debeat, alius non debeat.“ Ders., Tusculanae disputationes I, 30, 74; Vgl. BERTHOLD, H., Cato von Utica, Acta Conventus ... Eirene, 11, 1968, 138; LONG, A. A.; SEDLEY, D. N., Die hellenistischen Philosophen, 507-508; STELZENBERGER, J., Die Beziehungen der frühchristlichen Sittenlehre zur Ethik der Stoa, 311; WACKE, A., Der Selbstmord im römischen Recht und in der Rechtsentwicklung, SZ, Rom. Abt., 97, 1980, 26, 46.

<sup>10</sup> CIC., Paradoxa Stoicorum, II, 17.

<sup>11</sup> CIC., Paradoxa Stoicorum, II, 18.

<sup>12</sup> CIC., Paradoxa Stoicorum, II, 19.

Werk den Begriff „Freiheit“ als selbstbestimmtes Leben in Gegenwart und Zukunft, so daß Cato unter der Herrschaft Caesars auch nach dieser Definition kein Leben in Freiheit führen könnte.<sup>13</sup> Diese Ausführungen Ciceros treffen auf Catos oben dargelegte Situation zu und unterstützen den von ihm gewählten Freitod. Cicero hatte, ebenso wie Cato, an die Möglichkeit geglaubt, die Republik aus ihrer Agonie herauszuführen und in erneuerter Form am Leben zu erhalten. Die Lage Catos am Ende des Bürgerkrieges dürfte er also realistisch nachvollzogen haben.<sup>14</sup> Ähnlich äußert sich der stoische Philosoph Panaitios. Er stellt die These auf, daß eine Handlung, abhängig davon, wer sie ausführt, als richtig oder falsch, passend oder unpassend zu bewerten ist. Für Cato, dessen wesentliche Persönlichkeitsmerkmale seine Konsequenz und Beständigkeit darstellen, so sagt Panaitios, ist es demnach in dieser Lage die richtige Lösung, Selbstmord zu begehen.<sup>15</sup> Für Valerius Maximus ist der Tod Catos derjenige eines Helden, der durch seinen Freitod ein bedeutendes Beispiel für die Nachwelt darstellt. Ähnlich wie bereits Cicero betrachtet er den jüngeren Cato als eine Persönlichkeit, für die aufgrund ihrer außergewöhnlichen Charaktereigenschaften und ihres besonderen Lebens die Würde im Tod von größerer Bedeutung ist als ein Leben ohne Würde.<sup>16</sup>

Daß der Selbstmord einem Menschen zur Pflicht werden kann, betont noch Emile Durkheim in seiner großangelegten Studie *Le suicide* aus dem Jahre 1897. Durkheim spricht im Falle des Cato sogar von einem „obligatorischen Selbstmord im Dienste der Vernunft und des freien Willens“<sup>17</sup> und trifft hiermit sehr genau das Selbstverständnis Catos bei seiner Suicidhandlung. Denn ein Leben, das in einem solchen Maße, wie dasjenige des Cato nach dem stoisch-ethischen Prinzip des *officium* aufgebaut war, konnte nicht in einer Staatsform fortgesetzt werden, die einem Vertreter der republikanischen *virtus* jede Möglichkeit der freien politischen Einflußnahme versagte und als Diktatur erscheinen mußte. Hier berühren sich Ethik und Politik ununterscheidbar.

<sup>13</sup> Zu Ciceros Definition von Freiheit siehe eingehend CIC., *Paradoxa Stoicorum*, Paradoxon V, 34.

<sup>14</sup> CIC., *Academici libri*. Lucullus, Einleitung von A. GRAESER u. C. SCHÄUBLIN, S. XLVI.

<sup>15</sup> Vgl. GRIFFIN, M., *Philosophy, Cato and Roman Suicide*, II, *Greece & Rome*, 33,2, 1986, 196. Der Sohn des Cato teilte derartige philosophische Ansichten über den Selbstmord nicht. Nachdem er seinen Vater nach dem Bürgerkrieg auf der Flucht begleitet hatte, versuchte er, ihn am Selbstmord zu hindern. Er erlangte später Caesars Verzeihung. Siehe hierzu PLUT., *Cat. Min.*, 68 ff.; LIEBENAM, W., Art. 'Porcius', *Lübkers Reallexikon*, 844.

<sup>16</sup> VAL. MAX., 3, 2, 14.

<sup>17</sup> DURKHEIM, E., *Der Selbstmord*, 326-327.

## 2. Tod und Selbstmord aus philosophischer Sicht

In der Philosophie wird traditionell die in eine religiöse Thematik hinüberreichende Frage behandelt, inwieweit mit dem Erlöschen des organischen Lebens auch ein Erliegen der seelischen bzw. geistigen Funktionen verbunden ist. Teils wird das individuelle Weiterleben der Seele, wie z. B. von Platon, teils auch eine Auflösung in eine individuell nicht mehr zusprechbare Substanz, wie z. B. in der Stoa, gelehrt. Weiterhin wird im Bereich der Ethik die Frage gestellt, ob sich aus der Todesgewißheit Konsequenzen für die Lebensführung ergeben, wobei häufig die Bedeutung der Möglichkeit des Selbstmordes und deren Wertung im Vordergrund steht.<sup>18</sup>

## 3. Der Selbstmord des Cato Uticensis aus der Sicht der stoischen Philosophie und der römischen Staatsauffassung

Catos Resignation gegen Ende des Bürgerkrieges ist ein Hinweis darauf, daß es für ihn von großer Bedeutung ist, ein gewisses Maß bzw. eine gewisse Form von politischem Einfluß zu besitzen. Denn offensichtlich resigniert Cato, da zunächst sein Bemühen, Scipio in seiner Kriegsstrategie zu beeinflussen und so letztendlich den Bürgerkrieg zu gewinnen, mißlungen war und in nächster Zukunft das politische Leben Roms nicht mehr von ihm und seinen Maßstäben zu beeinflussen sein würde.<sup>19</sup> Der Kampf um die republikanische Freiheit, den Cato sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, mußte nach Caesars Sieg verloren scheinen. Zudem war die katastrophale Niederlage Scipios in Africa aus Catos Sicht wahrscheinlich unnötig gewesen.<sup>20</sup> Seine Resignation ist einerseits damit zu erklären.

Andererseits vermißt man hier den von Cato gewohnten, normalerweise fast grenzenlosen Mut und Kampfesgeist. Wäre nicht von ihm zu erwarten gewesen, daß er auch aus der neuen politischen Lage wieder das Beste zu machen versuchen würde, wie er es durch seinen Kampf auf der

<sup>18</sup> STELZENBERGER, J., Frühchristliche Sittenlehre und Stoa, 310-312.

<sup>19</sup> APP., BC, II, 87, 364-II, 98, 406; Cass. DIO, Historia Romana, XLII, 57, 1-59, 4; vgl. GELZER, M., Cato Uticensis, Die Antike, 10, 1934, 89; STOKES, S.V., M. Porcius Cato Uticensis, Ancient Society, XVI, (1986), 37; WHITE, S. A., Cicero and the Therapists, in: POWELL, J.G.F., Cicero the philosopher, 222.

<sup>20</sup> APP., BC, II 87, 364-II, 98, 406; PLUT., Cat. Min., 58, 10-12; Cass. DIO, Historia Romana, XLII, 57, 1-59, 4.

Seite des Pompeius im Bürgerkrieg getan hatte? Kaum war Cato jemals zuvor einer für ihn ungünstigen Situation ausgewichen, wie er es hier, ebenso wie Scipio, durch seinen Selbstmord tat.<sup>21</sup> Dem ist entgegenzuhalten, daß er eine in so hohem Maße kritische Lage des Staates noch nicht erlebt hatte. Trotzdem schien Cato nicht seinen sonstigen Prinzipien entsprechend zu handeln, als er sich nach der erlittenen Niederlage der politischen Realität, ja sogar dem Leben entzog.

Doch gerade hier handelt Cato einem Stoiker entsprechend, denn, wie Sedley sagt, ist ein solcher dazu in der Lage, seine Freiheit unter jeglichen politischen Bedingungen zu wahren, wie ungünstig sie auch sein mögen, wenn nötig auch durch Selbstmord.<sup>22</sup>

„The very notion of political freedom rarely surfaces in Stoic texts: for a Stoic, freedom is first and foremost a personal matter, exclusive to the wise, who can count on preserving it under any political conditions, however adverse. The wise are free and remain so under any regime, however repressive. This is partly because the wise are under no obligation to stay alive and are free to make a ‘well-reasoned exit’ from life - if necessary by suicide (...).“<sup>23</sup>

Wie Sedley erklärt, ist der Weise deshalb frei, weil er nicht der Verpflichtung unterworfen ist, am Leben zu bleiben. Vielmehr ist es ihm freigestellt, aus dem Leben zu scheiden, wenn nötig auch durch Selbstmord.<sup>24</sup> Diese Erlaubnis gilt als wesentlicher Bestandteil der Freiheit des Weisen.<sup>25</sup> Wichtig erscheint hier, daß, wie oben zitiert, Freiheit für den Stoiker ein höchst persönliches, nicht aber ein politisches Thema darstellt. Die stoische Sichtweise der Freiheit als rein persönliche Autonomie des Weisen gründet zumindest teilweise darauf, daß ihm die ständige und für ihn legitime Möglichkeit zum Selbstmord gegeben ist.<sup>26</sup> Nach Ansicht der Stoiker ist der Rückzug aus dem Leben, sogar der Selbstmord, besser zu vertreten als im Bereich der Integrität Kompromisse eingehen zu müssen, etwa durch ein Leben in einer diktatorischen Staats-

<sup>21</sup> Vgl. DUFF, T., Plutarch's lives, 147; WHITE, S. A., Cicero and the Therapists, in: Powell, J. G. F., Cicero the philosopher, 222.

<sup>22</sup> Vgl. SEDLEY, D., The ethics of Brutus and Cassius, Journal of Roman Studies, 1997/98, 50; HIRZEL, R., Der Selbstmord, 101; STADTER, P., Plutarch and the historical tradition, 157.

<sup>23</sup> SEDLEY, D., Brutus and Cassius, Journal of Roman Studies 1997/98, 50.

<sup>24</sup> Vgl. EBELING, H., Art. 'Selbstmord', HWPPh, 9, 493, 495; SEDLEY, D., Brutus and Cassius, in: Journal of Roman Studies, 1997/98, 50.

<sup>25</sup> Vgl. HIRZEL, R., Selbstmord, 70, Anm. 5.

<sup>26</sup> Vgl. SEDLEY, D., Brutus and Cassius, Journal of Roman Studies 1997/98, 52.

form.<sup>27</sup> Die Ansicht, allein der Weise sei frei, ist allerdings eines der stoischen Paradoxa.<sup>28</sup> Sedley bezeichnet Cato als stoisches Modell, da er es nach dem Bürgerkrieg vorzog, Selbstmord zu begehen statt Caesar um Gnade zu bitten oder andere für ihn darum bitten zu lassen.<sup>29</sup> Sedleys Vergleich des Platonisten Brutus mit den Stoikern gibt weiteren Aufschluß über Cato und die Frage nach seiner Hingabe an die Stoa. Bei Sedley heißt es, als Platonist habe Brutus eine wesentlich ausgeprägtere Motivation besessen als die Stoiker, gegen die Tyrannei und für politische Freiheit zu kämpfen.<sup>30</sup> Dies ist insofern verständlich, als Freiheit für einen Stoiker in erster Linie einen persönlichen Aspekt seines Lebens darstellt.<sup>31</sup> Das Verfolgen politischer Freiheit ist also gemäß der Theorie von Sedley offensichtlich nicht Teil der stoischen Grundsätze. Daraus ist abzuleiten, daß es eher selten vorkam, daß sich Stoiker politisch engagierten. Auch Sedleys ausdrückliche Feststellung, daß insbesondere in Rom einige politisch aktive Stoiker existierten, bedeutet eine Einschränkung.

„(...) there were some politically engaged Stoics (...). But ultimately Stoicism had to allow that no form of government would make the happy less happy and the wretched less wretched. This may be why (...) there was no established Stoic tradition of placing constitutions in an order of preferability.“<sup>32</sup>

Sedley bestätigt allerdings: „There seems to have been no Stoic tradition of advocating or glorifying tyrannicide.“<sup>33</sup> Somit ist Cato im Hinblick auf seinen außerordentlichen, sein Leben prägenden Einsatz für die republikanische Freiheit - eine eindeutige Bevorzugung einer bestimmten Staatsform - und für das Allgemeinwohl kein typischer Stoiker. Für Politiker konnte es sogar ungünstig sein, wenn sie in der Öffentlichkeit

<sup>27</sup> Vgl. EBELING, H., Art. 'Selbstmord', HWPh, 9, 493, 495: „Belangvoll ist nur ein vernunftgemäßes Leben; ist aber das nicht mehr möglich, so bleibt als letzter Akt der 'wohlerwogene Lebensausgang', der stoische Terminus für die vernunftgemäße Selbstvernichtung, die im Interesse der Mitmenschen sogar zur Pflicht werden kann.“

<sup>28</sup> PLUT., Cat. Min., 67; Vgl. GELZER, M., Cato Uticensis, Die Antike, 10, 1934, 90; HIRZEL, R., Der Selbstmord, 70, Anm. 5.

<sup>29</sup> Vgl. GELZER, M., Cato Uticensis, Die Antike, 10, 1934, 89; SEDLEY, D., Brutus and Cassius, Journal of Roman Studies, 1997/98, 50.

<sup>30</sup> Vgl. SEDLEY, D., Brutus and Cassius, Journal of Roman Studies, 1997/98, 50-52; SYME, R., Die Römische Revolution, 51.

<sup>31</sup> Vgl. SEDLEY, D., Brutus and Cassius, Journal of Roman Studies, 1997/98, 50.

<sup>32</sup> SEDLEY, D., Brutus and Cassius, Journal of Roman Studies, 1997/98, 52.

<sup>33</sup> SEDLEY, D., Brutus and Cassius, Journal of Roman Studies, 1997/98, 53.

als Stoiker bekannt waren, da sie aufgrund dessen von manchen für nicht realistisch denkend und handelnd gehalten wurden.

Doch sein Selbstmord aufgrund der schwierigen politischen Verhältnisse seiner Zeit und der zu erwartenden Zukunft ist als eine der stoischen Philosophie und der republikanischen Staatsauffassung entsprechende Handlung zu betrachten.<sup>34</sup> Wie Hirzel darlegt, ist das Streben nach Freiheit bei Römern und Stoikern gleichermaßen zu finden. So bezeichnet Hirzel Catos Freitod auch als den berühmtesten aller römischen Selbstmorde und erklärt, Cato habe sich bis zum letzten Augenblick seines Lebens als Römer ebenso wie als Stoiker bewähren wollen.<sup>35</sup>

Griffins Ansicht nach war es vermutlich die Stoa, durch die der Selbstmord gesellschaftlich akzeptabel wurde, nicht nur für ihre Anhänger, sondern auch in der Gesellschaft allgemein.<sup>36</sup> Denn die stoische Philosophie legitimierte den Selbstmord unter gewissen Umständen. Grundsätzlich aber plädierte die Lehre der Stoa gegen den Wunsch, sein Leben aus eigenem Entschluß zu beenden. Unter normalen Umständen betrachtete es auch die stoische Philosophie als Pflicht eines jeden Menschen, sein Leben zu bewahren. Damit ein Selbstmord als gerechtfertigt angesehen und gesellschaftlich akzeptiert wurde, mußten außergewöhnlich gewichtige Gründe vorliegen, die Tat mußte auf rationaler Basis beschlossen worden und der Zeitpunkt der richtige sein.<sup>37</sup>

Die stoische Theorie, was den Selbstmord betrifft, ist also außerordentlich differenziert. Unter bestimmten politischen Umständen, wie beispielsweise im Fall des Cato, konnte die stoische Philosophie den Tod als Preis für das Bewahren der *virtus* rechtfertigen, nicht aber den

<sup>34</sup> Vgl. EBELING, H., Art. 'Selbstmord', HWPh, 9, 493-495; WACKE, A., Der Selbstmord, SZ, Rom. Abt, 97, 1980, 26, 46; HIRZEL, R., Der Selbstmord, 100-101.

<sup>35</sup> HIRZEL, R., Der Selbstmord, 100-101.

<sup>36</sup> Vgl. EBELING, H., Art. 'Selbstmord', HWPh, 9, 494: „Für die (...) stoischen Schulen (...) wird (...) die Frage nach dem angemessenen Lebensausgang zu ihren ausgezeichneten Grundfragen (...), wenn sie nicht gar zur impliziten Grundfrage selbst wird.“ Vgl. auch GRIFFIN, M., Philosophy, Cato and Roman Suicide, I, Greece & Rome, 33, 2, 1986, 67-68.

<sup>37</sup> CIC., Tuscultanae disputationes I, 30, 74: „Vetat enim dominans ille in nobis deus iniussu hinc nos suo demigrare; cum vero causam iustam deus ipse dederit, ut tunc Socrati, nunc Catoni, saepe multis, ne ille medius fidius vir sapiens laetus ex his tenebris in lucem illam excesserit, nec tamen illa vincla carceris ruperit – leges enim vetant -, sed tamquam a magistratu aut ab aliqua potestate legitima, sic a deo evocatus atque emissus exierit.“ EPIKTETOS, Dissert. I, IX, 16; Vgl. GRIFFIN, M., Philosophy, Cato and Roman Suicide, I, Greece & Rome, 33, 2, 1986, 67-68, 74-75; EBELING, H., Art. 'Selbstmord', HWPh, 9, 493-494; LONG, A. A.; SEDLEY, D. N., Die hellenistischen Philosophen, 511; ROSE, H. J., Art. 'Suicide', Encyclopaedia of Religion and Ethics, XII, 24; STELZENBERGER, J., Frühchristliche Sittenlehre und Stoa, 311; WACKE, A., Der Selbstmord, SZ, Rom. Abt, 97, 1980, 26, 46.

Selbstmord als solchen.<sup>38</sup> Nach Büchners Definition des *virtus*-Begriffes im Römertum kann sich *virtus* ausschließlich in Freiheit entfalten, ein Mensch nur in Freiheit *virtus* erlangen. *Virtus* wird als Eigenschaft betrachtet, die in enger Verbindung mit der Gemeinschaft steht. So kann *virtus* nur in einer Gesellschaft entstehen, deren einzelne Mitglieder frei sind und sämtlich das Gemeinwohl anstreben, das für sie an erster Stelle zu stehen hat.<sup>39</sup> Insofern läßt also auch die Bedeutung des römischen *virtus*-Begriffes erkennen, daß es Cato in der Staatsform, die nach dem Bürgerkrieg entstand, nicht möglich gewesen wäre, sein Handeln an *virtus* auszurichten.

Aufgrund des von Cato gegebenen Beispiels bewertete man den Selbstmord nicht mehr so negativ wie zuvor.<sup>40</sup> Der Selbstmord wurde in der Folgezeit zum stoischen Märtyrer-Tod *par excellence*.<sup>41</sup> Auch die

<sup>38</sup> Vgl. GRIFFIN, M., *Philosophy, Cato and Roman Suicide*, I, *Greece & Rome*, 33, 2, 1986, 67-68, 74-75; MACMULLEN, R., *Enemies of the Roman order*, 4-5.

<sup>39</sup> BÜCHNER, K., *Römertum*, 103.

<sup>40</sup> Vgl. HIRZEL, R., *Der Selbstmord*, 105; POWELL, J.G.F., *Introduction: Cicero's philosophical works and their background*, in: ders., *Cicero the philosopher*, 26.

<sup>41</sup> Vgl. DUFF, T., *Plutarch's lives*, 144; GRIFFIN, M., *Philosophy, Cato and Roman Suicide*, II, *Greece & Rome*, 33, 2, 1986, 195; MACMULLEN, R., *Enemies of the Roman order*, 4-5: Viele andere spekulierten in der Folgezeit darauf, mit Hilfe des Selbstmords bleibenden Ruhm zu erlangen. Sie hofften, ihr Selbstmord würde, wie derjenige des Cato, in die Literatur eingehen. Nicht nur Sympathisanten, sondern auch Gegner wie Hirtius oder Caesar widmeten dem Thema des catonischen Selbstmords literarische Werke. Ob die Zahl der Selbstmorde zunahm, ist allerdings nicht bekannt, da aus dieser Zeit Statistiken darüber nicht vorliegen. Die zunehmende Behandlung des Themas in der Literatur mag zu falschen Schlußfolgerungen Anlaß geben. Der Selbstmord des Cato war in erster Linie für die römische Nobilität aufgrund seiner ethischen Strenge ein Vorbild. Dieser Gruppe schien es besonders schwer zu fallen, ihr Leben an den Werten ihrer Vorfahren auszurichten und so zu entsprechendem Ruhm zu gelangen. Möglicherweise strebten daher einige von ihnen einen besonders ruhmreichen und unvergessenen Tod durch Selbstmord an. Möglich ist aber auch, daß gerade in Zeiten, in welchen ein einzelner zu viel Macht in seiner Person vereinte, die Mitglieder der Oberschicht große Unzufriedenheit empfanden und daher - zur Wahrung ihrer Autonomie zumindest im Tod - Selbstmord begingen. Tyrannenmord und Selbstmord, so die hellstichtige psychologische Beobachtung von Wilhelm Roscher, des akademischen Lehrers von Robert von Pöhlmann, schienen demnach eng beieinander zu liegen. (ROSCHER, W., *Naturgeschichte der Monarchie, Aristokratie, Demokratie*, 545). Nach Caesars Sieg im Bürgerkrieg finden sich ebenso die Selbstmorde des Iuba, Petreius, Scipio und Varus; später ebenso diejenigen des Brutus, Cassius, Labeo, Scaurus, Cremutius Cordus und anderer. Antonius hat in nahezu jeder ungünstigen Lage an Selbstmord gedacht. Wie Cato das Vorbild der Männer darstellte, so mag seine Tochter Porcia durch ihren Tod den Frauen als Beispiel gedient haben. Sie fühlte und zeigte sich deutlich als Tochter ihres Vaters. Dies könnte eine Ursache dafür gewesen sein, daß man versuchte, ihren Tod ebenso wie den ihres Vaters und ihres Mannes seines heroischen Schimmers zu entkleiden. CICERO, *Att.*, XV, 2; vgl. HIRZEL, R., *Der Selbstmord*, 101-102, Anm. 4 und 105-106, Anm. 2; GRIFFIN, M., *Philosophy, Cato and Roman Suicide*, II, *Greece & Rome*, 33, 2, 1986, 197 ff.;



Tatsache, daß Cato kurz vor seinem Selbstmord noch mit Freunden eine philosophische Diskussion über stoische Paradoxa führt<sup>42</sup> - „the good man alone is free, whereas all the bad are slaves“<sup>43</sup> -, scheint als Hinweis interpretiert werden zu können, daß sein Selbstmord unter stoischen Gesichtspunkten stand. Ebenso spricht dafür, daß Cato vor seinem Tod Platons Dialog *Phaidon*<sup>44</sup> las, der vom Tod des Sokrates und den philosophischen Diskussionen handelt, die diesem Ereignis vorausgingen.<sup>45</sup> Griffin sieht in Catos Beschäftigung mit dem Werk des Platon wie auch in der Ruhe<sup>46</sup>, mit welcher Cato dem Tod entgegensieht, eine Selbstidentifikation des Cato mit Sokrates.<sup>47</sup> Es läßt sich also festhalten, daß

---

HEUSS, A., Römische Geschichte<sup>6</sup>, 339; LONG, A. A.; SEDLEY, D. N., Die hellenistischen Philosophen, 512; SCHULLER, W., Frauen in der griechischen und römischen Geschichte, 51; SYME, R., The Augustan aristocracy, 442. Den Selbstmord von Catos Tochter Porcia würdigt insbesondere Valerius Maximus. Nachdem Porcia erfahren hatte, daß ihr Mann Brutus bei Philippi besiegt und getötet worden war, nahm sie sich, da man ihr keine Waffe gab, das Leben, indem sie glühende Kohlen verschluckte. Der Vergleich mit dem Freitod des Cato Uticensis bleibt bei Valerius Maximus nicht aus. Mutig habe Porcia den Tod ihres Vaters nachgeahmt. Der Autor beurteilt ihren Selbstmord darüber hinaus sogar als noch tapferer, da der jüngere Cato auf die übliche, seine Tochter auf eine neue Weise starb. Valerius Maximus schildert dieses Ereignis in dem Kapitel mit dem Titel „Eheliche Liebe“. Er leitet dieses Kapitel mit den Worten ein, er wolle einige Bilder heftiger und leidenschaftlicher Gefühle, nämlich ehelicher Liebe sowie Beweise für unerschütterliche Treue unter Ehegatten geben, die ihresgleichen suchten. So erfährt also Porcia, ebenso wie ihr Vater Cato, bei Valerius Maximus eine literarische Behandlung als beispielhafte und herausragende Persönlichkeit. Siehe VAL. MAX., 4, 6, 5; vgl. auch MARQUARDT, J., Das Privatleben der Römer, I, 63.

<sup>42</sup> PLUT., Cat. Min., 67, 2-3, 69, 1-5; vgl. DUFF, T., Plutarch's lives, 144.

<sup>43</sup> PLUT., Cat. Min., 67, 2-4 ;vgl. DUFF, T., Plutarch's lives, 151; GELZER, M., Cato Uticensis, Die Antike, 10, 1934, 90.

<sup>44</sup> Im *Phaidon* legt Platon dar, daß zwar jeder Anhänger der Philosophie den Wunsch haben müsse, aus dem Leben zu gehen, um die Seele vom Körper zu befreien; andererseits aber dürfe er sich nicht selbst umbringen, um sich damit den Aufgaben im Bereich des irdischen Lebens, für die Gott ihn bestimmt hat, zu entziehen - außer wenn die Notwendigkeit zum Selbstmord als gottgegeben zu betrachten sei. Siehe hierzu PLUT., Cat. Min., 68, 2, 70, 2; DUFF, T., Plutarch's lives, 144; HIRZEL, R., Der Selbstmord, 101.

<sup>45</sup> APP., BC, II, 98, 409; Cass. DIO, Historia Romana, XLIII, 10, 1-12, 1; vgl. DUFF, T., Plutarch's lives, 144; GELZER, M., Cato Uticensis, Die Antike, 10, (1934), 90; ROSE, Herbert Jennings, Art. 'Suicide', Encyclopaedia of Religion and Ethics, XII, 23; STADTER, P., Plutarch and the historical tradition, 157. Im Hinblick auf Parallelen zwischen dem Selbstmord des Cato und demjenigen des Sokrates siehe auch den Dialog *Phaidon*, in dem Platon Sokrates die Gründe für dessen zwar durch Urteilsspruch des athenischen Volksgerichts erzwungenen, doch schließlich philosophisch bestimmten Selbstmord vor seinen Schülern erläutern läßt.

<sup>46</sup> PLUT., Cat. Min., 64-70; vgl. DUFF, T., Plutarch's lives, 143.

<sup>47</sup> PLUT., Cat. Min., 64-70; vgl. FROST, B.-P., An interpretation of Plutarch's Cato the Younger, History of Political Thought, 18, 1997, 1; GRIFFIN, M., Philosophy, Cato

Catos Selbstmord, ebenso wie sein Leben, durchaus von seiner Hingabe an die stoische Philosophie gekennzeichnet war.

Dies zeigt auch die Darstellung von Catos Selbstmord bei Appian, der insbesondere die Hartnäckigkeit des Stoikers selbst bei dieser, seiner letzten Handlung betont. Als Catos Diener, seine Gedanken an den Selbstmord vermutlich erahnend, ihn daran hindern wollten, sein Schwert in sein Schlafgemach mitzunehmen, entgegnete er seiner sonstigen konsequenten Art entsprechend, er könne sich ebenso gut mit einem Kleidungsstück erhängen, seinen Kopf gegen die Wand schlagen, sich kopfüber zu Boden stürzen oder auch die Luft anhalten, wenn er die Absicht habe, sich zu töten.<sup>48</sup>

Sein kategorisch geäußelter Wille erwies sich als erfolgreich und seine Diener brachten ihm sein Schwert sowie, auf Catos Bitten, Platons *Phaidon*.<sup>49</sup> Ebenso wie Seneca beschreibt auch Appian den zweimaligen Versuch des Cato, sich zu töten. Cato fügte sich zunächst eine Verletzung zu, der er erlegen wäre, hätten Ärzte ihn nicht behandelt, da sie ihn in seinem Schlafgemach vor Schmerzen laut stöhnen hörten. Wenig später riß er sich die genähte Wunde wieder auf, erweiterte diese und zog eigenhändig seine inneren Organe aus sich heraus. All dies tat er ohne jegliche Geräusche zu verursachen, damit niemand ihm ein zweites Mal zu Hilfe zu kommen vermochte.<sup>50</sup>

Wenn auch Appian auf eine Deutung des Selbstmords Catos, anders als Seneca, verzichtet und diesen Selbstmord als besonders willensstarke und mutige Handlung herausstellt, so zeigt sich doch an der besonders ausführlichen und anschaulichen Beschreibung der letzten Gedanken, die Cato faßt wie auch der körperlichen Verletzungen, welche er sich zufügt, daß Appian mit seiner Darstellung dasselbe Ziel verfolgt wie Seneca. Die Szene des Selbstmords bei Appian bleibt auf den Leser nicht ohne Wirkung, sondern erweckt Mitgefühl und Sympathie für Cato, den der Leser in seinen letzten Stunden aus nächster Nähe begleitet.

#### 4. Schlußbetrachtung

Dem Charakter des Cato entsprechend, zeigt sich noch in seiner letzten freien und vielerseits umstrittenen Handlung, seinem Selbstmord, besondere Kompromißlosigkeit. Die Beurteilung seines Freitods ist zweige

---

and Roman Suicide, II, Greece & Rome, 33, 2, 1986, 195; DUFF, T., Plutarch's lives, 143 f.

<sup>48</sup> APP., BC, II, 98, 409.

<sup>49</sup> APP., BC, II, 98, 409.

<sup>50</sup> APP., BC, II, 99, 410-412; Cass. DIO, Historia Romana, XLIII, 10, 1-12, 1.

teilt. Unter Berücksichtigung der stoischen Philosophie und der politischen Lage wurde gerade diese letzte Handlung Catos als den Umständen ebenso wie seiner Person angemessen betrachtet – so seltsam dies im Hinblick auf eine solche Tat klingen mag. Einerseits kann man Cato als Verlierer ansehen, da er seine politischen Ziele, die Republik zu bewahren und den moralischen Verfall aufzuhalten, nicht erreichte und sich das Leben nahm, nachdem die republikanische Staatsform endgültig verloren war.

Andererseits entfachte der Freitod des Cato eine lebhafte und kontroverse literarische Diskussion um seine Person, so daß noch lange Zeit nach seinem Tod das Andenken an ihn bewahrt wurde. Hinzu kommt, daß Catos Selbstmord die Herrschaft Caesars in ein ungünstiges Licht stellte. Des Weiteren erlangte der von Cato gewählte Freitod in der Folgezeit sogar eine Vorbildfunktion für zahlreiche *nobiles*, die sich entweder aus Überzeugung von der stoischen Auffassung über den Selbstmord und aus oppositioneller Haltung gegenüber der jetzigen, nachrepublikanischen Staatsform das Leben nahmen oder auch, um ihrer Nachwelt unvergessen zu bleiben. Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß Cato weniger als Staatsmann, sondern vielmehr als Stoiker mit republikanischer Staatsauffassung bezeichnet werden kann.